Wenn das Herz zu Christus drängt...!

Teil 2

Referent	Harald Werkshage
Ort	Jena
Datum	August 2017
Länge	01:01:10
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/hw013/wenn-das-herz-zu-christus-draengt

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir lesen heute Abend Gottes Wort aus dem Johannes-Evangelium, aus Kapitel 20.

Johannes 20, Vers 1, folgende.

Am ersten Tag der Woche aber kommt Maria Magdalene früh, als es noch dunkel war, zur Gruft und sieht den Stein von der Gruft weggenommen. Sie läuft nun und kommt zu Simon Petrus und zu dem anderen Jünger, den Jesus lieb hatte, und spricht zu ihnen. Sie haben den Herrn aus der Gruft weggenommen, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben. Da ging Petrus hinaus und der andere Jünger, und sie gingen zu der Gruft. Die beiden aber liefen zusammen, und der andere Jünger lief voraus, schneller als Petrus, und kam als Erster zu der Gruft. [00:01:09] Und sich von überbückend sieht er die Leinentücher liegen. Doch ging er nicht hinein. Da kommt auch Simon Petrus ihm folgend und ging in die Gruft hinein und sieht die Leinentücher liegen und das Schweißtuch, das auf seinem Haupt war, nicht bei den Leinentüchern liegen, sondern für sich zusammengewickelt an einem Platz.

Dann ging nun auch der andere Jünger hinein, der als Erster zu der Gruft gekommen war. Und er sah und glaubte, denn sie kannten die Schrift noch nicht, dass er aus den Toten auferstehen musste. Da gingen die Jünger wieder heim.

Maria aber stand bei der Gruft draußen und weinte.

Als sie nun weinte, bückte sie sich von über in die Gruft und sieht zwei Engel in weißen Kleidern sitzen, [00:02:06] einen zu dem Haupt und einen zu den Füßen, da, wo der Leib Jesu gelegen hatte. Und diese sagen zu ihr, Frau, warum weinst du? Sie spricht zu ihnen, weil sie meinen Herrn weggenommen und ich nicht weiß, wo sie ihn hingelegt haben. Als sie dies gesagt hatte, wandte sie sich zurück und sieht Jesus dastehen.

Sie wusste nicht, dass es Jesus war. Jesus spricht zu ihr, Frau, warum weinst du? Wen suchst du?

Sie, in der Meinung, es sei der Gärtner, spricht zu ihm, Herr, wenn du ihn weggetragen hast, so sage

mir, wo du ihn hingelegt hast, und ich werde ihn wegholen.

Jesus spricht zu ihr, Maria.

Sie wendet sich um und spricht zu ihm auf Hebräisch, Rabbuni, das heißt Lehrer. [00:03:07] Jesus spricht zu ihr, rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Geh aber hin zu meinen Brüdern und sprich zu ihnen, ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater und meinem Gott und eurem Gott. Maria Magdalene kommt und verkündet den Jüngern, dass sie den Herrn gesehen und er dies zu ihr gesagt habe.

Soweit Gottes Wort heute Abend.

Ihr lieben Geschwister, wir haben gerade ein Lied gesungen, was wir manches Mal schon gesungen haben mit tiefer Herzensfreude, wenn wir in der Gegenwart des Herrn waren, in seinem Namen zusammenkommen durften. Herr, wenn um dich allein, wirklich um dich allein, die Herzen sich bewegen, dann fließt wie Himmelstau herab dein reicher Sege. [00:04:03] Und wo unsere Herzen, ihr lieben Geschwister, so bewegt werden, von diesem Verlangen, diesem Bewusstsein, wenn wir bei ihm sein dürfen, als Verlangende, als Suchende, die wissen, bei wem sie sein dürfen, dann werden wir nie leer wieder zurückgehen, ihr lieben Geschwister. Das ist die wunderbare Weise des Herrn, das uns dann mit sich beschäftigt. Auf welche Weise er das tut, das wollen wir ihm überlassen. Aber dann wird er unser Herz, unser Verlangen, sättigen mit seinem Segen. Und möchte der Herr das auch bei unserem Zusammenkommen tun? Es geht wieder um ihn allein, ihr lieben Geschwister. Und ein Menschenherz, das zu Christus dringt. Wir haben ja das Thema über diese drei Abende, wenn das Herz zu Christus dringt. Was ist denn dann? Was kann man dann erleben? Und diese drei Personen, die wir an den Abenden vor uns haben wollen, die erfahren das ja in ganz bestimmten Augenblicken und Zusammenhängen. [00:05:05] Wir haben uns gestern mit dem Josef von Arimatia beschäftigt, im Blick auf den gestorbenen Christus. Wie der Mann aus der Menschenfurcht, dieser lähmenden Menschenfurcht, heraustritt zu einem offenen, freien, glaubenskühnen Bekenntnis für Christus. Und zwar in Augenblicken, wo du nicht deutlicher seine Verwerfung spüren konntest. Ihr Lieben, das ist Glaubensmut. Aber was war der Augenblick, der in ihm diesen Wechsel herbeigeführt hat? Das war Christus am Kreuz zu sehen, der sein Leben als das Lamm Gottes für uns gegeben hat. Und das mag über die Stunde und die Tage hinaus zu unseren Herzen reden, ihr lieben Geschwister. Wenn wir auch manchmal von der Menschenfurcht geplagt werden, uns zurücknehmen, unser Zeugnis vielleicht schwächer geworden ist, erlarmt ist, dass der Blick auf ihn gerichtet ist, den Mann von Golgatha, der uns so geliebt hat, [00:06:07] dass er sich selbst und mehr konnte er nicht geben, für uns hingegeben hat. Eben dass wir da dieses freie, offene Bekenntnis für Christus haben. In Worten und in dem Zeugnis unseres Lebens.

Heute Abend kommen wir ja zu dieser Maria Magdalena, eine sehr beeindruckende Frau. Aber wir sehen, wie das Herz zu Christus drängt, gerade besonders in den Augenblicken seiner siegreichen Auferstehung. Nicht mehr zu dem Gestorbenen, da haben wir sie gestern miterleben dürfen. Da war sie auch dabei.

Aber jetzt sehen wir, wie sie am Grabe ist und das Herz zu dieser Person hingedrängt ist und wie sie dann eine wunderbare Antwort von dem erfahren darf, von dem wir oft sagen, du bist zum Segnen stets bereit. Und den Segen, den sie an diesem Tag erlangt hat, ihr lieben Geschwister, [00:07:03] war, denke ich mal, das denkbar Höchste, was man an diesem Tag erleben konnte. Das wird uns noch beschäftigen.

Wenn wir diese Maria hier in Johannes 20 erleben, dann muss es nicht verwundern, vielleicht kommen wir gleich noch einmal darauf zurück, dass sie letztendlich repräsentativ für die anderen Personen steht, die auch zum Grabe gekommen waren. Auch zum Auferstehungstag. Dass sie hier eine Person ist, die gewissermaßen Initiative ergreift, warum?

Weil ihr Herz sie zu Christus dringt. Und sie findet ihn nicht. Aber ihr lieben Geschwister, wir können die Begebenheiten hier in Johannes 20 nicht verstehen ohne den wunderbaren Hintergrund, aus dem das Ganze erwachsen ist. Und wir wollen mal zu dem Anfangspunkt gehen, der macht uns nämlich ein göttliches Prinzip deutlich, was zu allen Zeiten für die Glauben und die Erlösen des Herrn gilt. [00:08:04] Und zwar müssen wir zurückgehen zu dem Augenblick, wo sie die offenbarte Menschenliebe des Heilandgottes in der Person des Herrn Jesus erlebt hat. Und das finden wir, vielleicht schlagen wir das einmal auf, in Lukas 8 dargestellt.

In Lukas 7 haben wir in der zweiten Hälfte des Kapitels die Begegnung der großen Sünderin mit dem Herrn Jesus. Da müssen wir gleich noch auch einen Gedanken verwenden. Und dann kommt dieses Gespräch im Hause von Simon, dem Pharisäer. Und dann fängt Kapitel 8 im Lukas Evangelium an. Und es geschah danach.

Also wir haben hier eine gewisse zeitliche Verklammerung der Darstellung dieser Ereignisse, aber auch eine Verklammerung unter einem ganz bestimmten Thema. Und das wird uns gleich beschäftigen. Und dann lesen wir, und es geschah danach, dass er nacheinander Stadt und Dorf durchzog, [00:09:07] indem er predigte und das Reich Gottes verkündet. Und die zwölf waren bei ihm, und jetzt kommt der Gedanke, und einige Frauen, die von bösen Geistern und Krankheiten geheilt worden waren. Maria, genannt Magdalene, als erste genannt, von der sieben Dämonen ausgefahren waren, und Johanna, die Frau Kusas, eines Verwalters des Herodes, und Susanna und viele andere Frauen, die ihm mit ihrer Habe diente.

Das ist der Anfang. Und da müssen wir einen Augenblick stehen bleiben. Ich habe eben diese große Sünderin erwähnt, und leider ist in der Kirchengeschichte Maria Magdalena mit dieser großen Sünderin häufig in einen Topf geworfen worden. Irgendwann im 5. oder 6. Jahrhundert ist das sogar als Lehre in Rom verkündet worden, [00:10:05] dass die große Sünderin diese Maria Magdalene sei. Und dann ist im Lauf der Kirchengeschichte ein ganz unseliges Gedankengebilde entstanden im Blick auf diese Frau und die Beziehung zum Herrn. Zum Teil tiefsündige Überlegungen, die aber kirchlich Kreise gezogen haben. Und das deckt sich nicht mit dem biblischen Bericht. Das sind zwei völlig unterschiedliche Personen. Und doch haben sie zwei Gemeinsamkeiten, und darauf wollen wir jetzt gerade zu sprechen kommen. Wenn wir die große Sünderin anschauen, dann war sie, wie die Bibel sagt, eine Sklavin der Sünde.

Ebenso wie Maria Magdalene, bevor der Heiland sie geheilt hatte.

Sklavin der Sünde, bloß in einer etwas unterschiedlichen Ausformung. Die große Sünderin hat sich exzessiv und aktiv lustvoll der Sünde hingegeben. [00:11:08] Und das lehrt auch die einschlägige Erfahrung, dass man darüber oft in Bindungen gerät, aus denen man nicht mehr rauskommt.

Die Geschichte unserer Zeit ist voll davon. Und das zeigt, dass sie eine Sklavin der Sünde ist. Der Sündeknecht, sagt die Schrift einmal. Und bei Maria Magdalena sehen wir, dass sie auch versklavt ist unter dämonische Mächte, hinter denen Satan steht, der Lüchner von Anfang und der Menschenmörder von Anfang. Sieben Dämonen, ihr Lieben. Ein elendes Leben unter dem Diktat

dämonischer Mächte, hinter denen Satan steuert, der die Menschen ins Elend und in den Tod treibt. Das ganze Elend hat sie erlebt.

[00:12:01] Das war eine andere Ausformung als bei dieser großen Sünderin. Und doch, ihr lieben Geschwister, verbindet sie die Erfahrung, dass sie dem Sünder Heiland, dem Retter, dem Heiland der Welt begegnen durfte. Und beide werden von ihm befreit aus der Sündensklaverei, ihr lieben Geschwister. Jetzt müssen wir sehen, wie das geschieht, ihr Lieben. Jetzt kommen wir zu dem zweiten Punkt, der die beiden miteinander verbindet. Das ist eine Verhaltensweise der großen Sünderin, die der Simon, dieser professionelle Theologe da, der zwar Rang und Würden hatte in Jerusalem, aber den Herr Jesus nur Interesse halbemal eingeladen hatte. Weißt du, wie das damals üblich war? Auf Augenhöhe wollte man mal mit diesem Rabbi reden. Interessante Person. Ist er übrigens bis heute noch geblieben. Für manche Lehrer ist er theologisch, philosophisch, sozialpolitisch interessant. [00:13:03] Und dann beschäftigen sie sich mit ihm. Stand, glaube ich, heute noch im Kalenderzettel. Und dann kam diese Frau in das Haus. Und die trieb es zum Sünder Heiland. Wahrscheinlich unter dem Eindruck ihres verfahrenen, verfutschten Lebens hat sie jetzt die Person gefunden, wir wissen nicht, was sie vorher von ihm gehört hat, der sie frei machen konnte von diesen Zwängen der Sünde. Und dann darf sie auch am Schluss hören, deine Sünden sind dir vergeben. Dein Glaube hat dich geheilt. Und wie erleben wir sie dann? Was der Simon auch nicht versteht. Wir wissen ja, sie benetzt mit ihren Tränen die Füße des Herrn Jesus. Die Salbung, die wir gestern mal kurz erwähnt haben, die geschieht da, ihr lieben Geschwister. Und dann küsst sie die Füße des Herrn Jesus unaufhörlich. Nicht unterbrochen, sagt der Heiland. [00:14:02] Der hat das gemerkt.

Was in dem Herzen in Bewegung geraten war, als diese Frau den Sünder Heiland getroffen hatte und sie merkte, das ist die Person, die mich von der Last der Sünde und diesem verworrenen Leben befreien kann. Und dann hat sie ihr Herz gezeigt, ihr lieben, durch die Tränen, durch die Salbe und das sie unaufhörlich so vermerkt, der Jesus das, seine Füße geküsst hat. Und das muss er dem Simon, diesem Berufsdiologen, vorhalten. Du hast weder das, noch das, noch das. Und jetzt kommt das Prinzip, was der Herr Jesus ableitet. Ich formuliere das mal so ein bisschen allgemeiner. Er sagt, wem viel vergeben ist, der liebt viel.

Jetzt müssen wir alle ein bisschen innehalten. Vielleicht sitzt der eine oder andere heute Abend hier und sagt, tja, also so schlimm in der Sünde war ich ja nun nicht, wie diese große Sünderin.

[00:15:05] Ihr Lieben, wir waren alle Sünder, alle Sklaven der Sünde. Und das Endurteil war auch über uns. Und ihr lieben Geschwister, daher von einer ewigen Verdammnis, die mit Menschenzungen nicht beschreiblich ist.

Die Schrift sagt einmal von diesem reichen Mann, als er in Qualen war. Und das ewig, ihr Lieben, ohne jegliches Ende, wenn die Zeit aufgehört hat. Ewig in Qualen, wo Gott nicht mehr hinschaut.

Wo man nicht stirbt.

Der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt. Das wäre unser Ziel gewesen. Deins und meins, ihr Lieben. Und ich erinnere mich noch gern an den Augenblick, ich weiß noch, um den Sessel, wo ich im Elternhaus meiner Eltern gekniet habe [00:16:02] und den Kampf gehabt habe, bis dass ich im Bekenntnis meines Lebens, ich war noch relativ jung, aber dann doch erfahren durfte, die rettende Gnade des Sohnes Gottes, ihr lieben Geschwister. Wie lebendig ist dieses Erlebnis noch in unseren

Herzen, dass wir um den Augenblick wissen, wo wir vom Tode zum ewigen Leben geführt worden sind. Aus der Finsternis der Gottentfremdung in das helle Licht, dass wir Gott erkennen können.

Aus der Ferne gebracht in die Nähe.

Aus Feinden Gottes, Kinder Gottes gemacht worden sind. Das ist doch dieser Einschnitt im Leben gewesen, die wir erfahren durften. Wenn der Sohn frei macht, sagt der Jesus selbst mal, der ist auch frei. Und zwar befreit für ein ganz neues Leben. Das werden wir gleich auch noch sehen. Nicht einfach die Last der Sünde frei und weg, so auf die Ebene Plus Minus Null. [00:17:03] Keine Verdammnis, die Schuld ist vergeben und dann stagniert es. Nein, das ist dann erst der Anfang. Das zeigt uns Maria sehr, sehr deutlich hinterher. Wem viel vergeben ist, der liebt viel.

Die ehemalige große Sünderin tut es, indem sie unaufhörlich die Füße des Herrn Jesus küsst.

Ausdruck ehrlicher Liebe, Ehrbezeugung ihres Heilandes. Und auch die Maria Magdalene kennt ein Unaufhörlich als Antwort, dass der Heiland sie von den sieben Dämonen befreit hat. Unaufhörlich. Bloß da sieht es konkret ein bisschen anders aus. Wir lesen nicht, dass sie die Füße des Herrn geküsst hat, aber von einer anderen Ausformung dieses Unaufhörlich.

Sie ist dem Herrn gefolgt, ab da ihr lieben Geschwister, [00:18:02] und hat ihm gedehnt mit ihrer Habe.

Das ist ein ganz einfacher Satz.

Können wir uns mal so ein bisschen ausmalen, was hinter dem Satz steht. Die wird geheilt und dann fasst sie einen Entschluss.

Sie merkt, du bist diese Elendelast jetzt weg. Jetzt fängt ein neues Leben an. Aber, wie soll denn das neue Leben jetzt geführt werden?

Ich gehe mal zu anderen Gläubigen hin. Erst ein thesalonischer Brief. Die hatten sich von den toten Götzen bekehrt zu dem lebendigen Gott. Dann hatten sie diesen lebendigen Gott, Eingangsverse, als Gott ihren himmlischen Vater erkannt und den Herrn Jesus als den Herrn ihres Lebens, dem sie dienen durften und sollten und wollten.

[00:19:01] So, das war die Bekehrung.

Und, ihr Lieben, wenn man das mal erlebt hat, im Glauben erfasst hat, diesen Wechsel, auch von dem wir eben gesprochen haben, dann muss eine Entscheidung fallen. Wie soll denn jetzt unser Leben weitergehen?

Ich sage mal als Jungbekehrte.

Wie soll es weitergehen? Ihr Lieben, Maria zeigt, wie es zur Ehre des Herrn weitergegangen ist. Die Thessalonicher haben gezeigt, wie es zur Ehre des Herrn weitergegangen ist. Und wenn du das beschreiben willst, dann braucht die Schrift der Paulus, braucht bei den Thessalonichern nur einen einzigen Vers. Sie hatten sich bekehrt, um, jetzt kommt die Zweckbestimmung, um dem lebendigen Gott zu dienen und zweitens seinen Sohn aus dem Himmel zu erwarten. Das heißt, Leben als Gottesdienst. Durchweg.

Da sind wir bei Römer 1, wo Paulus sie auch aus bestimmten Zusammenhängen ermahnt. [00:20:03] Wegen der Barmherzigkeit Gottes sollen sie die Glieder ihres Leibes Gott als ein lebendiges, heiliges und wohlgefälliges Schlachtopfer geben. Und dann zieht er ein Fazit. Das ist euer vernünftiger Gottesdienst.

Leben eines Christen als bewusster Gottesdienst. Und er beschreibt das, dass wir sozusagen die Glieder unseres Leibes als, Römer 6 spricht das auch an, als Werkzeuge der praktischen Gerechtigkeit gebrauchen. Mal ganz einfach, ihr Lieben.

Zu den Gliedern unseres Leibes gehört zum Beispiel unsere Zunge. Wie reden wir? Was reden wir? Wozu gebrauchen wir unseren Mund, unsere Zunge?

Der Jakobus sagt mal, mit der Zunge kannst du das größte Übel anrichten, [00:21:01] wie ein Feuer, das den ganzen Wald abbrennt. Aber mit derselben Zunge kannst du auch Gott preisen, ihr lieben Geschwister. Kannst du Gottes praktischen Gottesdienst leben, der tagtäglich zur Ehre Gottes ist.

Davon bleibt der typische Gottesdienst.

Wenn wir mit geistlichen Schlachtopfern kommen, wenn wir ein totes Herrn verkündigen, dieser typische Gottesdienst, der ist darin eingebettet. Aber hier geht es weiter als Lebenshaltung. In diese Entscheidung haben die Thessalonicher mit der Bekehrung gefällt. Das Leben soll anders weitergehen und zwar für ihn.

Liebe Geschwister, wir singen manches Mal, mir ist dieses Lied ans Herz gewachsen, dieses Lied 34.

Das fängt an, wehr Herr Jesus, fass dein Leben und wehr den Wert von deinem Blut. Unsere Sünden trugest du und gabst in dir uns ewig Ruhe. [00:22:07] Und dann kommt der Liederdichter zur letzten Strophe. Darum, darum gehört dir unser Leben, unser Lob nur dir allein.

Selig ist sich dir ergeben und deinem Dienste sich zu weihen und gehorsam deinem Wort dir zu folgen, Treue Hort.

Ihr Lieben, wie groß die Aufgaben, die Dienste sind, steht jetzt nicht in Frage. Welcher Art sie sind, steht jetzt nicht in Frage. Sondern die Lebenshaltung, die uns motivieren soll, dass wir zu seiner Verfügung sind.

Seit einigen Jahren haben wir ja das Lied aus dem Schweizer Liederbuch. Ich nenne extra mal den Titel, der heißt Freude im Herrn. Der Titel ist nicht umsonst so gewählt worden. Und daraus stammt dieses Lied, dir zur Verfügung, mein Gott und mein Herr. [00:23:05] Dir zur Verfügung, je länger, je mehr, ihr Lieben.

Das passt direkt zu Maria Magdalene, wen wir gleich sehen. Die Frage ist, ob es zu dir und zu mir auch passt, ihr Lieben. Diese Maria war kein anderer Mensch als wir, sondern von gleichen Gemütsbewegungen. Aber sie hat gemerkt, das Leben soll jetzt anders weitergehen. Und dann ist sie geprägt worden durch ein besonderes Verlangen. Ich fasse das mal zusammen, das sind so ein paar Gleichheiten. Sie wollte bei Christus, bei ihm sein, um ihn kennenzulernen.

audioteaching.org, erzeugt am 26.04.2024

Diesen Heiland.

Sie wollte mit ihm sein, ihn begleiten auf den Wegen seines Glaubenslebens und seines Dienstes für Gott. Und hat sie viel erleben dürfen. Bei ihm sein, mit ihm sein und dann auch für ihn sein.

[00:24:02] Eben das sehen wir, dass sie mit der Haar bediente. Für ihn. Und so klingt der biblische Bericht aus, auch am Auferstehungstag. Als sie mit der Salbe kommt, das war keine billige Angelegenheit, für ihn. Ihr Lieben, als sie Zeit investiert und seelische Kräfte, für ihn.

Bei ihm, mit ihm und für ihn. Und eins konnte sie nicht, ihr Lieben, das müssen wir auch erwähnen. Und das steht in unserem Kapitel Johannes 20. Sie konnte eines nicht und zwar ohne ihn leben.

Ohne seine bewusste Gegenwart.

Ohne dass sie gewohnheitsmäßig diese Nähe zu Christus kannte. Damit konnte sie nicht leben. Und das steht im Zentrum des biblischen Berichtes. Und wie der Sohn Gottes als Auferstandener damit umgeht, ihr Lieben. [00:25:02] Wo er auf eine Seele trifft, die ohne ihn nicht leben kann. Und zwar nicht irgendwie so als eine Überschrift, so fern abgehoben, sondern als ein alltägliches Glaubensbedürfnis.

Ich glaube, jetzt müssen wir ein bisschen stille stehen, vor unserem Herrn. Der erkennt unsere Herzen.

Sieht er da etwas von diesen Beweggründen, diesen Verlangen dieser einfachen Frau? Wem viel vergeben ist, der liebt viel.

Liebe war die große Motivation in ihrem Leben. Und das möchte der Herr auch bei uns sehen, ihr Lieben. Bei ihm zu sein.

Wenn uns diese Frage bewegt, dann finden wir im Neuen Testament sehr viele Beispiele, etliche Beispiele, wo da Glaubende sind, die von derselben Frage bewegt wurden. Ich denke mal an die zwei Jünger von Johannes, dem Täufer. [00:26:02] Was hatten die über den Herrn Jesus gehört? Die siebenfache Zeugnis da am Jordan, Johannes 1, zentrale Seele, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt. Da sind wir wieder bei dem Thema. Und dann am nächsten Tag steht Johannes wiederum. Das heißt, sein Herz wird angezogen von dieser Person.

Dann sagt er noch einmal, siehe das Lamm Gottes. Er fügt nicht mehr hinzu, das Werk, das er tut, sondern nur diese wunderbare Person. Siehe, schaut hin, das ist diese Person.

Siehe das Lamm Gottes.

Das ist Impuls für diese zwei Jünger von Johannes, dass sie erste Schritte zu Christus machen. Sie gingen ihm nach. Und dann, was tut der Jesus, ihr Lieben? Er ist typisch unser Heiland. Wo er Menschenherzen in solch einer Bewegung zu ihm sieht, [00:27:01] da bleibt er stehen und wendet sich diesen beiden zu, ihr Lieben. Das ist die zuwendende Aufmerksamkeit des Sohnes Gottes, die er jedem schenken will, der nach ihm verlangt.

Ihr Lieben, wann haben wir das letzte Mal erlebt? Diese Zuwendung seiner Güte, weil uns nach ihm

verlangt. Und dann kann es natürlich sein, dass er uns dann mal Fragen stellt. Ihr Lieben, er will keine emotionale Anrührung, auch heute Abend nicht. So ein Strohfeuer, geistliches Strohfeuer. Sondern er möchte dauerhafte Herzensentscheidung und Herzenshaltung. Dann fragt er die zwei, was sucht ihr?

Der wusste doch die Antwort, genau wie bei Maria. Da stellt er die Frage auch. Warum weinst du? Wusst ihr doch. Und er fragt nicht einmal, wen sucht ihr, sondern was ganz allgemein. [00:28:04] Er wollte wissen, was im Herzen war.

Das sollten sie einmal wörtlich vor ihm ausbreiten, ihr Lieben.

Wenn der Herr uns auch schon mal fragt, was suchst du eigentlich in deinem Leben? Was sind deine Prioritäten? Wonach verlangst du wirklich? Und zwar nicht so ideelles Verlangen, was man pflegen sollte, weil der Bruder da wieder in der Versammlung von gesprochen hat. Sondern dass Christus die anziehende Person für uns geworden ist. Was suchst du eigentlich? Dass du dem Heiland das dann restlos und offen im Gebet sagst, ihr Lieben. Vielleicht sucht der Heiland heute Abend solch ein Gebet von dir. Dass du merkst, der Kuss in meinem Leben, der stimmt nicht ganz. Ich hab das nicht so und mach das nicht so wie Maria oder wie die zwei Jünger. [00:29:01] Dass der Herr dann die Frage vorlegt, was suchst du eigentlich? Und dann fragen sie, Herr, wo hältst du dich auf? Das ist wieder der Platz bei ihm, ihr Lieben. Dann sagt er nur, kommt und seht, ihr Lieben. Was meint das? Zwei einfache Anweisungen. Kommt, baut alle Distanzen ab, damals waren es äußere Distanzen, heute sind es vielleicht innere Distanzen, die wir abbauen müssen, was uns irgendwie noch zurückhält, was uns lebt. Weg damit, ihr Lieben. Und dann seht, dann macht die Erfahrung, ihr Lieben. Maria ist angezogen worden von der Heilandsliebe des Sohnes Gottes. Und dann ist sie gekommen, sie wollte bei ihm sein, ihr lieben Geschwister. Diese Gruppe der Frauen wird neben die Gruppe der Apostel gestellt. Die hatten einen besonderen Auftrag. Aber die anderen, auch Maria, ist immer dabei.

[00:30:05] Sie wollte bei ihm sein.

Zieh mal einen Punkt. Kennen wir persönlich das Bedürfnis, beständig die Nähe des Herrn zu genießen.

Bei ihm zu sein.

Eins der schönsten Vorbilder für dieses Bedürfnis nach seiner Nähe und wie sehr er das segnet, das Bedürfnis restlos absättigt, ist Maria von Bethanien zu den Füßen des Herrn Jesus.

Sie sah in ihm die ganze göttliche Herrlichkeit, wollte empfangen, tief beeindruckt werden. Und ihr lieben Geschwister, als der Heiland sie so zu seinen Füßen gesehen hat und sie Ohren und Augen und Herz geöffnet hat, da wurde in ihr etwas gereift, ihr lieben Geschwister, was wir dann hinterher in dem guten Werk der Maria sehen, Anbetung und Salbung zur rechten Zeit.

[00:31:09] Das haben wir schon oft betrachtet. Heute Abend wieder, ne? Und von dem Handeln dieser Person, der Salbung des Herrn, sagt der Jesus mal im Markus Evangelium, wo überall das Evangelium geredet wird, wird auch von dem geredet werden, was diese getan hat. Jetzt kommt der merkwürdige Satz.

Zu ihrem Gedächtnis.

Da sehen wir, was dem Herrn äußerst wertvoll ist. Wenn unsere Herzen uns drängen, den Ort bei ihm zu kennen, ihr lieben Geschwister.

Wisst ihr, wie das zum Beispiel ganz praktisch aussieht? Ich stelle das mal in ein paar Fragen vor. Wie lange sieht uns der Herr?

An jedem Tag in der stillen Gemeinschaft mit ihm?

[00:32:01] In der Pflege der Gemeinschaft im Gebet? Im Nachsinnen über das Gelesene, über seine Person?

Wie begleitet uns das Denken an ihn durch den Tag?

Ich erinnere mal an die vielen, vielen kurzen Gebetsmöglichkeiten.

Der Volksmund redet von Stoßgebeten.

Der Jesus sagt einmal, ich bin stets im Gebet. Da war der nicht immer auf den Knien? Das wissen wir genau.

Aber er war immer in dieser Verbindung zu seinem Vater im Gebet.

Wenn da ein Gespräch ansteht, wo ein bisschen Schwierigkeiten herrschen, wo du dich beweisen musst als Christ, ihr Lieben, haben wir die Türklinke dann in der Hand mit dem Gebet. Herr, jetzt hilf mir, dass ich das zu Ehre deines Namens tue. Oder wenn wir das Empfinden haben, da bahnt sich eine Möglichkeit an, von ihm zu reden.

Herr, jetzt hilf mir, gib das rechte Wort, dass der Kontakt geschaffen wird.

[00:33:03] In der Versammlung, wenn wir da hinfahren, ihr Lieben, bewegt uns das Gebet.

Herr, schenke bitte, wenn um dich allein, dass ich dieses Bedürfnis habe. Und lass uns deine segnende Gegenwart wirklich erfahren, ihr Lieben. Wer ohne Gebet durch die Tür reinkommt, ihr Lieben, der hat was Wesentliches versäumt. Und das soll unsere Lebenshaltung sein. Daran können wir ablesen, wie wir die Nähe zu ihm gewohnheitsmäßig leben. Und das hat diese Frau getan.

Dann wollte sie mit ihm sein in der Nachfolge. Da hat sie erstens von ihm gelernt. Und was konnte bei dem Herrn Jesus lernen, ihr Lieben? Als allererstes konntest du mal seine Gesinnung, seine Herzenshaltung lernen.

Wann der Herr Jesus zum Beispiel innerlich bewegt sein konnte, das konntest du lernen.

Die konnten auch lernen, Jesus aber vor Gott tränen. [00:34:04] Das haben sie auch gesehen. Haben auch wahrscheinlich verstanden, warum.

Dann wie er mit den Berufskritikern umgegangen ist, ihr lieben Geschwister. Wie man ihnen begegnet.

Ist dem Kaiser erlaubt Steuern zu zahlen oder nicht? Gib Gott was Gottes ist und gib dem Kaiser was des Kaisers ist. Weisheit im Umgang mit Kritikern und Gegnern.

Da konnte sie vieles lernen. Und dabei auf dem Weg der Nachfolge mit ihm, hat sie für ihn getan.

Mit ihrer Habe, ihr Lieben. Es wird nicht gesagt, was die Frau hatte. Aber ihr Lieben, sie war bereit, das worüber sie verfügte an materiellen Gütern, dem Herrn zur Verfügung zu stellen. Und da ist sie wahrscheinlich nicht knickerig mit umgegangen. [00:35:02] Denkt nur mal, wie der Herr auch so etwas würdigt. Und was er von uns als Verwalter der erdischen Güter erwarten kann und auch erwartet.

Ich habe das mal sehr angesprochen, wenn Paulus da in 2. Korinther 8, ist es glaube ich, davon redet, wie ihn die armen Mazedonier da unterstützt haben. Da steht ein Satz, Nachvermögen.

Das können wir noch verstehen. Aber wenn da auch steht, auch Übervermögen, materielle Güter, Übervermögen. Wie sieht das eigentlich aus, ihr Lieben? Wir würden heute sagen, da ist Portemonnaie leer. Übervermögen, aber weil es seine Sache war. Und dann kommt, kurz danach, ein, zwei Verse glaube ich, müsst man nachlesen, kommt da so ein Vermerk von Paulus, dass er denselben Christen in Mazedonien das Zeugnis ausstellt, dass sie sich selbst zuerst, das ist wichtig, dem Herrn hingegeben hatten. [00:36:06] Und dann kommt an zweiter Stelle, und uns seinen Dienern. Aber zuerst dem Herrn hingegeben, ihr Lieben. Das war wieder Leben als Gottesdienst, mit der Habe dienen. Wie die Witwe, zwei Schäflein hingelegt, ihren ganzen Lebensunterhalt, das vermerkt der Herr Jesus in seinem Wort. Und die Frau hat nicht gesagt, ein Schäflein für den Herrn und ein Schäflein für mich, sondern beide für ihn, ganzen Lebensunterhalt.

Wo das Herz so bei Gott ist, wird Gott sich erweisen in Güte bei denen, bei denen er solche Herzenshaltung findet. Eben dann sehen wir insgesamt, ich kann das jetzt nicht dem Einzelnen nachvollziehen, gibt es sieben Stationen, wo wir diese Maria bei dem Herrn sehen, was erwähnt wird, ihr Lieben.

Markus sagt einmal, die sind ihm aus Galiläa, da sind sie nachgefolgt, haben gedient, [00:37:06] aber auch aus Galiläa nach Jerusalem. Da sind sie wieder dabei. Und als der Jesus nach Jerusalem ging, und sie letzte, ich glaube, der vierten Leidensankündigung den Jüngern aussprach, wir gehen jetzt nach Jerusalem. Und dann hat er ihnen erzählt, was die Menschen mit dem Sohn des Menschen machen würden. Und die Jünger waren entsetzt.

Steht extra da.

Die wollten nicht nach Jerusalem. Und die Frauen, sie waren ihm nachgefolgt, ihr Lieben.

Nach Jerusalem. Und an den Ort, wo er gekreuzigt wurde, von Ferne erstmal, von Ferne nachgefolgt. Dann haben sie geweint. Und zu ihnen musste der Heiland nicht sagen, wie zu diesen Frauen Jerusalems, diesen traditionellen Klageweibern, wie man sagte, [00:38:01] weinet lieber über euch selbst und über eure Kinder. Ihr habt Schuld auf euch. Nein, hier waren lebende, mitfühlende Herzen, die den ganzen Zorn der Masse riskierten, die da johlend und spottend zum Kreuz gezogen nach Golgatha, da waren sie bereit, das auszuhalten für Christus. Und dann sehen wir die Maria immer dabei, ihr Lieben. Und da muss es einen Augenblick gegeben haben, wo sie nicht mehr, Maria, von Ferne stand. Dann war sie unter dem Kreuz.

Johannes berichtet. Und hat mit Sicherheit dieses dritte Wort des Heilands vom Kreuz gehört, wo es um die Mutter des Herrn geht, Frau, nennt er sie, und über Johannes, wo er sich vom Kreuz herab noch um seine Mutter kümmert, das hat die Maria mit angehört.

Als er gequält wurde, heißt es immer, Jesus schwieg. [00:39:03] Und als er am Kreuz war, kennen wir die sieben Worte des Heilands. Da hat er geredet, ihr Lieben.

Da hat er nochmal gezeigt, in diesen Augenblicken, größter Leiden, was in seinem Herzen ist.

Auch, mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Ob sie das auch gehört hat, ich weiß es nicht. Oder es ist vollbracht.

Welche Eindrücke das auf sie gemacht hat. Und später muss sie wieder etwas gewichen sein. Da sehen wir sie nicht mehr direkt unterm Kreuz. Aber dann die nächste Station, ihr Lieben, als der Heiland gestorben war, gestern Abend haben wir uns damit beschäftigt, war sie wieder dabei.

Sie war nicht weggegangen, als Josef kam. Sie war noch da. Und dann war sie auch am Grab, ihr Lieben. Sie wollte wissen, wo sie ihn hinlegten und saß dem Grab gegenüber, ihr Lieben. [00:40:01] Das war Liebe, die sie dahin trieb. Sie konnte von dieser Person auch im Tode nicht lassen.

Da waren nur zwei, ihr Enkel. Und am Abend, als der Herr gekreuzigt worden war, als der Sabbat vorbei war, das war gegen 6 Uhr, da hörte dieser Tag auf. Da hat sie noch am selben Tag, ihr Lieben, mit anderen Frauen die Naden gekauft, merken wir. Die drängenden, drängenden Eifer, für Christus etwas zu tun.

Keine Zeit verschenken, ihr Lieben.

Die sprichwörtlich lange Bank, auf der immer aufgeschoben wird, existierte für sie nicht. Und die letzte am Grab, ihr lieben Geschwister, war dann die erste am Auferstehungsmorgen, wie Johannes 20 uns das sagt, ihr Lieben. Die erste wieder. Und sie war die Person, der sich der Herr Jesus [00:41:01] als Erster offenbarte als Auferstandener.

Das sagt Markus, und das macht die Begebenheit hier in Johannes 20 aus, ihr Lieben. Jetzt müssen wir uns nicht wundern, warum Maria als einzige Frau und die anderen nicht mehr erwähnt werden, sondern sich der Bericht des Johannes hier bündelt. Ich will nur einen Gedanken als Auslöser sagen, der uns über die Stunde hinaus beschäftigen kann. Es werden hier drei Begegnungen des auferstandenen Herrn im Johannesevangelium berichtet. Johannes redet von drei, das ist die dritte Begegnung. Aber in Wirklichkeit waren es vier.

Aber diese Begegnung mit Maria zieht der Herr offensichtlich zusammen mit der Zusammenkunft am Abend dieses Tages, wo die Jünger im Obersaal sind und er in ihre Mitte tritt. Da war Maria wieder dabei, [00:42:02] aber mit dieser neuen Botschaft, von der wir gleich noch hören werden. Das heißt, wenn man so ein bisschen prophetisches Schlaglicht auf diese Begegnungen fallen lässt, dann haben wir in dieser Maria den damaligen treuen Überrest verkörpert in dieser Person, die zu Christus fiel. Und die kommt dann in den Obersaal und ist mit den Übrigen zusammen, als der Herr Jesus in ihre Mitte tritt. Und damit wird ein prophetisches Licht auf die Zeit der Versammlung geworfen, illustriert, was mit Pfingsten geschehen kann, alle Glieder zu einem Leib getauft und dann als Versammlung mit dem Herrn in der Mitte seine segnende Gegenwart erleben zu dürfen. Zeit der

Versammlung.

Dann haben wir in Thomas den zukünftigen Überrest, [00:43:01] der an Christus glaubt, der wiederhergestellt wird. Der sagt, mein Herr und mein Gott. Bei der dritten Begebenheit, Petrus und die Jünger, bei dem Fischfang, das ist ein Blick, wenn der große Fischfang stattfinden wird, der dann ins tausendjährige Reich führt, wo viele, viele aus den Nationen gewonnen werden für den Messias, für das Reich.

Also wir wollen zwei Blickrichtungen vor uns haben, uns aber doch ein wenig beschäftigen, was diese Person erlebt hat, ihr lieben Geschwister.

Vielleicht ein paar Merkmale, die uns hier erwähnt werden. Was auffällt, am ersten Tag der Woche aber kommt Maria früh, als es noch dunkel war.

Erstens wird der erste Tag der Woche erwähnt, das ist der Auferstehungstag.

Jetzt müssen wir das wieder so ein wenig, [00:44:01] die Bedeutung dieses ersten Tages der Woche im prophetischen Licht sehen.

Der siebte Tag, der jüdische Sabbat, ist eingebettet in die jüdische Orden des Gesetzes. Und dann findet sie ihr Ende. Wenn wir durchzählen würden, wäre der Sonntag, der heutige Sonntag, der achte Tag. Und der achte Tag gilt in der Schrift oft als ein Tag des Neuanfangs.

Deshalb hier, erster Tag der neuen Woche.

Ein neuer Beginn, die Zeit der Gnade, die Zeit der Versammlung beginnt hier, ihr lieben Geschwister. Nicht mehr Gesetz, was kein Mensch halten konnte, sondern Gnade, die ausströmt zu vielen, zu allen, ihr Lieben.

Übrigens in diese Passau-Woche, da sind wir ja, wurde an diesem Tag, dem Auferstehungstag des Herrn, ein Fest gefeiert. [00:45:02] Und zwar das Fest der Erstlingsgaben, der Ernteanschnitt, ihr Lieben.

Am Kreuz, ihr merkt schnell die Verbindung, hatte der Herr Jesus als das wahre Weizenkorn sein Leben in den Tod gegeben. Und dann sagt er, wenn das Weizenkorn stirbt, dann bringt es viel Frucht, und zwar gleicher Art. Und ihr Lieben, mit diesem vielen Fruchtbringen beginnt der Tag der Auferstehung des Herrn Jesus, wo Christus Leben aus dem Tode zutage treten lässt. Und so nennt das neue Testament Christus als den Anfang der Schöpfung Gottes.

Hier geht es nicht mehr um die erste materielle Schöpfung, sondern der Anfang einer neuen Schöpfung wird hier gelegt.

Ihr Lieben, gehörst du dazu zu der neuen Schöpfung? Ich gehöre dazu.

[00:46:02] Du auch, wenn du Leben aus Gott hast. Paulus sagt, ist jemand in Christus? Ist er eine neue Schöpfung, ihr Lieben? Da gehören wir zu einer ganz neuen Heilsordnung, einem neuen Kosmos Gottes, der seine Vollendung finden wird, eben wenn selbst neue Himmel, neue Erde geschaffen sind, wo Gerechtigkeit nicht mehr herrschen muss, wie im tausendjährigen Reich, Sündige noch

möglich ist, sondern wo sie wohnt, ihr lieben Geschwister. Wo alles gottgemäß in Harmonie ist.

Das werden wir erleben, die Versammlung als die Hütte Gottes bei den Menschen in der neuen Schöpfung. Das ist hier der Anfang. Und das müssen wir mit diesem ersten Tag der Woche verbinden. Und wenn der morgen da ist, ihr lieben Geschwister, der Herr uns den noch schenkt, wollen wir den bewusst auch als den Tag erleben, wo wir seinen Tod verkündigen dürfen, [00:47:03] wenn wir das Brot brechen dürfen, uns an all das erinnern dürfen.

Ein zweiter Punkt.

Ganz in der Frühe kommt sie, als es noch dunkel war, ihr Lieben. Ich frage mich manches Mal, wie hat die Frau eigentlich geschlafen, die Nacht verbracht?

Ich glaube, die hat nicht viel Schlaf mitgekriegt.

Vielleicht wisst ihr das auch aus Erfahrung, wenn du ganz früh am Morgen in den Urlaub fahren willst, ganz früh losfahren willst, dann tust du meistens kaum ein Auge zu, weil du innerlich angespannt bist. Und ich bin überzeugt, die Maria war innerlich angespannt. Wann ist der Tag da, wann du hin zum Grabe, zu Christus kannst.

Ihr Lieben, wo andere noch der Zufriedenstellung ganz natürlicher Bedürfnisse nachkamen, hat sie geistliche Bedürfnisse übergeordnet.

[00:48:01] Hat der Herr Jesus übrigens auch gemacht.

Als er bei der Sünderin war, der Schöpf am Brunnen gesessen hat, den sicher, da hat er doch die Jünger geschickt, sollten Brot holen. Und als sie zurück kamen mit dem Brot, verlangte der Jesus gar nicht danach. Der ist noch mitten in dem Gespräch mit der Sünderin und redet gerade über Anbetung mit der. Und dann fragen sich die Jünger, hat ihm jemand zu essen gegeben?

Die verstanden das nicht, dass er die Brote nicht haben wollte. Und dann hat der Jesus ihnen erklärt, was seine Speise ist, meine Speise ist, dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat, und sein Werk vollbringe, ihr Lieben. Davon lebte er.

Das heißt, die geistlichen Bedürfnisse als Gesandter des Vaters, dessen Werk er ausführen wollte, die rangierten eindeutig in Vorrangstellung.

[00:49:02] Als dann mal abends spät die Frauen kamen mit den Kindern, sollte der Heiland sie noch segnen. Kennt ja alle das Sonntagsschullied. Sieh da kommen auch noch Frauen, bringen ihre Kinder her. Und die Jünger, kommt zu einer anderen Stunde. Heute gab es genug zu tun. Und der Heiland hatte mit Sicherheit genug getan. Was sagt er?

Lasst die Kindlein zu mir kommen.

Diese geistlichen Bedürfnisse hatten Vorrang, ihr Lieben. Vor allem übrigen.

Wir setzen oft unsere natürlichen Bedürfnisse ganz oben an. Ja, ich muss Erholung haben. Ich habe so einen stressigen Beruf. Die Ferien muss ich richtig relaxen oder sowas. Und dann zählst du auf,

was du machen willst. Surfen, Sport und... Und was machst du mit deiner Seele? Die sich auch erholen muss.

Freust du dich dann mal, Zeit zu haben, neu für deine Seele zu schöpfen? Mit dem Herrn an seinem Wort allein zu sein? [00:50:03] Bei ihm zu sein, wie Maria? Und dann vielleicht auch zugerüstet zu werden, um für ihn vermehrt da sein zu können.

Denn das sind diese Prioritäten.

Nächster Punkt.

Dann geht sie zur Gruft und findet die ja leer. Und dann lässt sie nicht resignierte Schultern sinken und schleicht nach Hause und bleibt da sitzen, ihr Lieben. Die Liebe zu Christus kennt auch die Liebe zu den Seinen. Wollen wir nicht vergessen. Und den geistlichen Austausch mit den Seinen, die er liebt, wenn es um Christus geht.

Vielleicht ein bisschen geschachtelt gesprochen gerade, ne? Aber die kommt wirklich in Bewegung. Und will dazu den anderen, die auch ein Herz für Christus haben. [00:51:01] Mit denen muss sie reden, was Christus betrifft, was seine Sache betrifft. Kennen wir auch dieses Bedürfnis nach gutem geistlichem Austausch?

Lest mal Apostelgeschichte 4, als Petrus und Johannes aus dem Gefängnis kamen.

Wo sind die als erstes hingegangen? Nicht nach Hause zu ihren Frauen, in die Versammlung. Geistlichen Austausch, was Christus betraf.

Wenn Paulus von den Missionsreisen zurückgekommen ist, hat er die Brüder zusammengerufen. Nicht, weil er sich wichtig machen wollte, sondern was der Herr getan hatte. Das sollten alle wissen. Darüber wollten sie sich unterhalten. Die Sache des Herrn war verbindendes Element unter den Geschwistern. Das sind wir hier. Und dann die Eilfertigkeit, ihr Lieben. Johannes und Petrus laufen.

Dann der eine zwar schneller, [00:52:01] der andere hatte noch ein belastetes Gewissen. Und Maria ist mit dabei. Und dann stehen sie vor der Gruft. Ich mache es jetzt kurz der Zeit wegen. Der Johannes geht erst nicht rein, sieht aber wie es da aussieht. Und Petrus geht hinein. Warum ist das wichtig an dieser Stelle? Die Juden haben ja später das Gerücht verbreitet, sie haben den Leib des Herrn gestohlen. Damit wollten sie die Tatsache seiner Auferstehung ignorieren. Und die Ordnung der Kleider war ein eindeutiger Beweis, Rückschluss, dass er nicht gestohlen worden war, sondern dass er in souveräner, eigener göttlicher Kraft, der Kraft des in ihm wohnenden Lebens, auferstanden ist, ihr Lieben.

Ein Grabräuber sortiert nicht die Kleider irgendwie in das Grab.

[00:53:01] Der verschwindet schnell.

Diese Bedeutung haben die geordneten Kleider. Und ihr Lieben, dann sehen die, der Herr Jesus ist wirklich nicht da. Und dann steht hier so ein Satz.

Denn sie sahen und glaubten, denn sie kannten die Schrift noch nicht, dass er aus den Toten

auferstehen musste. Da gingen die Jünger wieder heim.

Wenn da steht, sie glaubten, meint das ein faktisches Sehen und Glauben an die Botschaft, er ist nicht da. Was sie nicht kannten, und da muss man so ein bisschen hinter die Verwendung dieses Begriffes in dem Urtext schauen, ist das tiefere Wissen ein einsichtiges Wissen in die Notwendigkeit der Auferstehung, wie die Schriften das sagen. Sie haben nur geglaubt aufgrund von Information.

Das müssen wir unterscheiden. Aber was machen sie?

[00:54:02] Sie gehen nach Hause.

Jetzt kommt unsere Maria, ihr Lieben. Und die beiden, die auch Christus liebten und sich von Christus geliebt wussten, die gehen nach Hause.

Diese drängende Liebe kann nicht nach Hause gehen. Sie kann nicht von dem Ort weg, wo sie ihren Herrn sucht und nicht findet.

Dann steht da nur dieser Vermerk, sie weinte.

Was in dem Augenblick, ihr Lieben, aus ihrem Herz raus wollte, verstehen wir vielleicht nicht.

Der Heiland hat es gesehen. Und dann sehen wir die fürsorgliche Liebe des Herrn Jesus.

Wenn Liebe nicht mehr ohne ihn auskommen kann, [00:55:06] dann zeigt er, dass er dieses Verlangen stillen möchte.

Er tut das erstens durch eine vorsorgende Fürsorge.

Er schickt oder lässt die Maria die Engel sehen. Mit der Botschaft. Und dann kommt er, ihr lieben Geschwister.

Die Maria ist so auf den Ort ihrer Not, ihrer Verzweiflung, ihrer Trauer fixiert, dann hört sie zwar, dass der Herr sie anredet, dann wendet sie sich um und sieht Jesus dastehen und wusste nicht, dass es Jesus war. Jesus spricht zu ihrer Frau, warum weinst du, wen suchst du? Und dann meint sie, es sei der Gärtner und sagt, ich weiß nicht, wo sie meinen Herrn hingelegt haben. Wenn du ihn weggenommen hast, sag es mir, dann werde ich ihn wegholen. [00:56:01] Hier redet wieder ihr Herz von Christus, aber sie ist so befangen offensichtlich in ihrer Not, dass sie nicht erkennt, dass der Heiland vor ihr steht.

Näheres wollen wir da nicht hineinlegen, aber sie es kennt noch nicht. Und dann wendet sie sich wieder ihrer Not dem leeren Grab zu. Was tut der Heiland dann? Es gibt Augenblicke, wo wir uns selbst blockieren, ihn trotz Hinweisen in einer schwierigen Situation unseres Lebens zu erkennen.

Dann macht der gute Hirte, der gerade sein Leben auch für sie hingegeben hat, etwas Wunderbares.

Er nennt dieses eine seiner Schafe mit Namen. Nur ein Wort reicht ihm, Maria.

Wir wissen ja, was der Herr Jesus gesagt hat in Johannes 10. Sie kennen mich, kennen meine Stimme, [00:57:03] ich kenne sie mit Namen einzeln.

Der kennt mich, der kennt dich, uns alle. Und er kennt uns nicht nur namentlich, dass er uns da am River nicht ablesen muss, wie wir sind, sondern er kennt uns durch und durch innerlich, unsere Gedanken, unsere Empfindungen. Alles, was in uns lebt, das benennt ihr Maria. Und dann wendet sie sich um und hat nur ein Wort, Rabbi, ihr lieben Geschwister. Da macht der Herr Jesus sich ihr offenbar.

Wir dürfen hier die Erfüllung eines Grundsatzes sehen, damit müssen wir zum Ende kommen.

Die Erfüllung eines Grundsatzes, wo Liebe ist, aber Einsicht fehlt, das war bei ihr.

Da will der Herr gerade der Liebe die Einsicht schenken.

Liebe ist notwendig für wahre Herzenseinsicht.

[00:58:06] Sonst bleibt alles im Kopf hängen. Liebe ist das Klima, wo Einsicht gedeihen kann und die gibt der Herr dann. Und das tut er hier. Und dann tut er ein weiteres, ihr Lieben.

Dann merkt die Frau, diese Person hat mich nicht nur von sieben Dämonen befreit, sondern er betraut sie jetzt mit einer höchst bedeutsamen, ganz typisch christlichen Unterweisung.

Sie wollte ihn umfassen, nach typisch jüdischer Denkweise glaubte sie, er wird jetzt als Auferstandener endlich das Reich errichten. Nein, er wollte mehr und er sagt ja auch mehr. Rühre mich nicht an.

Paulus sagt, wenn wir den Christus dem Fleische nachgekannt haben, kennen wir ihn jetzt nicht mehr also als den Verherrlichten im Himmel, [00:59:01] der aber Beziehungen neuartiger Weise geschaffen hat. Und das sagt er hier gerade dieser Maria.

Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater. Das war völlig neuartig.

Er hatte viel von Gott seinem Vater gesprochen, aber jetzt sagt er auch euer Vater, der uns das Auferstehungsleben gegeben hat, mit sich verbunden hat, hat uns in diese wunderbaren Beziehungen hineingestellt. Sagt das bitte meinen Brüdern, ihr Lieben.

Was die an dem Abend verstanden haben, wissen wir nicht. Ich bin sicher, dass sie ahnten, es geht um etwas Großes und Einzigartiges und ganz Neues. Dann kam Pfingsten.

Dann kam der Heilige Geist, die Lieben. Dann kamen die Unterweisungen, der Herr ihn weiterschenkte durch den Heiligen Geist. [01:00:02] Er wird euch in die ganze Wahrheit führen. Ihr werdet mich verherrlichen, von dem Meinen nehmen, euch verkündigen. Und ihr lieben Geschwister, da ist, ich sag mal, das, was er hier den Jüngern mitteilt, über die ganz neuen Beziehungen, euer Vater, mein Vater, wir sind Brüder, er nennt uns so.

Da ist diese Knospe nach Pfingsten aufgeblüht. Dann sehen wir in den Briefen die schönste Blume dieser geistlichen Wahrheiten und Wirklichkeiten. Und wir können uns heute daran freuen.

Eben die Frage ist, ob in unseren Herzen das Klima der Liebe zu Christus da ist, dass sie uns in dieser Einsicht und Erkenntnis, die muss das Herz erreichen, nicht den Kopf, dass sie uns darin reich machen will. Aber wenn um dich allein die Herzen sich bewegen, [01:01:03] dann fließt wie Himmelstau herab dein reicher Segen.